

Kästner, Abraham Gotthelf: Mein Lied beschreibt den Stern, der weit von uns

1 Mein Lied beschreibt den Stern, der weit von unsren Kreisen,
2 Nur selten sich uns naht, uns Kopf und Schweif zu weisen;
3 Und wenn er sich so tief in unsre Welt verirrt,
4 Des Weisen Neugier reizt, des Pöbels Schrecken wird.
5 O möchte mir davon ein solches Werk gelingen!
6 Wie, wenn es
7 Und durch sein Beyspiel zeigt, auch so ein Vers sey schön,
8 Der nur Gelehrte reizt, den Kinder nicht verstehn.

9 Das Volk, dem die Natur das Haupt umsonst erhöhet,
10 Das stets den trägen Blick zur niedern Erde drehet,
11 Vergißt sich doch manchmal, und sieht den Himmel an,
12 Wenn seine Schläfrigkeit was Neues reizen kann:
13 Bald, wenn es dunkle Nacht am heitern Mittag schrecket,
14 Da uns der schwarze Mond das Sonnenlicht verdecket;
15 Bald, wenn bey Phöbus Glanz, da jeder Stern vergeht,
16 Mit kühnem Schimmer noch die lichte Venus steht;
17 Bald, wenn gebrochnes Licht, das durch die Dünste strahlet,
18 Der Einfalt Sarg und Schwerdt und Todtenköpfe malet.
19 Doch kann wohl nichts so sehr der Dummheit furchtbar seyn,
20 Als Sterne, die um sich die blassen Haare streun,
21 Und wo man sie erblickt, auf schreckensvollen Schweifen,
22 Krieg, Pest, des Fürsten Tod, und Hunger nach sich schleifen.
23 O hätte diese Furcht den Pöbel nur gequält,
24 Wo Fleiß und Unterricht dem blöden Geiste fehlt!
25 Wie aber, daß darin ihn Männer selbst bestärkten,
26 Die auf des Himmels Lauf geschickt und ämsig merkten?
27 So viel kann Vorurtheil, von Andacht unterstützt!
28 Der Gottheit Rachschwerdt droht, wenn ein Kometen blitzt;
29 Dies glaubt man, und genug, daß vor dem Wunderzeichen
30 Die Kenner der Natur, wie dummes Volk, erbleichen.

31 Doch ist die Zeit jetzt hin; kaum sind es funfzig Jahr,

32 Da noch Chaldäens Wahn der Meßkunst Schandfleck war;
33 Der Mensch ist nicht der Zweck von Millionen Sternen,
34 Die er theils kaum erkennt, theils nie wird kennen lernen;
35 Und daß ein Ländchen nur sein künftig Unglück sieht,
36 Schickt Gott nicht eine Welt, die dort am Himmel glüht.

37 Der weise Stagirit, der
38 Der oft, der Meßkunst treu, sich ließ zur Wahrheit leiten,
39 Doch der auch öfters fehlt, wenn den verwöhnten Geist
40 Die Metaphysik nur mit leeren Wörtern speist,
41 Glaubt, daß ein Schwefeldampf, der aus der Erde steiget,
42 Und Blitz und Donner wirkt, auch die Kometen zeugt.
43 Voll Eifer kämpft für ihn der Schüler Unverstand,
44 Fremd in
45 Doch weit aus unsrer Luft, zu den Planetenkreisen
46 Führt
47 Nein, er ist etwas mehr, als ird'scher Dämpfe Brunst,
48 Nein, Ordnung, Laufkreis, Zeit hält kein entflammter Dunst.
49 Vom bunten Nordlicht an, das das Zenith begränzet,
50 Bis, wo im tiefen Sumpf ein feuchter Irrwisch glänzet,
51 Der Drache, der den Brand weit durch die Lüfte schießt,
52 Sanct
53 Der helle Balkenstreif, die angeflammten Ballen,
54 Der schwarzen Wolken Heer, aus dem betäubend Knallen
55 Aus blendend Licht erschreckt; dies Alles wird bewegt,
56 So, wie es innrer Trieb und Wind und Schwere regt:
57 Ganz anders ist der Lauf, den ein Komet uns zeiget,
58 Der stets vom Morgen her am Horizonte steiget,
59 Die Sterne nie verläßt, wo er beym Anfang steht,
60 Und untern Horizont zugleich mit ihnen geht,
61 Und morgen wiederkommt, verrückt zu andern Sternen;
62 Doch ordentlich verrückt, daß, seine Bahn zu lernen,
63 Der Himmelskündiger nach wenig Nächten wagt,
64 Und seinen künft'gen Ort, kühn auf die Meßkunst, sagt.
65 Wodurch wird eine Gluth, die durch die Lüfte fähret,

66 So richtig fortgeführt? so lange Zeit genähret?
67 Wie kommt's, daß ihn zugleich der Erden Hälften kennt?
68 Daß Schweden ihn erblickt, wo er in Welschland brennt?
69 Umsonst, ein falscher Schluß, auf Vorurtheil gegründet,
70 Hat erst in unsrer Luft Kometen angezündet.
71 Der Himmel, sagte man, ist unzerstörlich, rein,
72 Und was vergänglich ist, das muß auch irdisch seyn.
73 Den Irrthum müssen wir der ersten Welt verstatten;
74 Viel ist uns helles Licht ihr waren's dunkle Schatten;
75 Ihr Fleiß verdienet Lob, der stets uns nützlich wird,
76 Lehrt, wenn er Wahrheit fand, und warnet, wenn er irrt.

77 So geht denn, weit entfernt von unsrer Atmosphäre,
78 Der leuchtende Komet dort durch des Himmels Leere.
79 Du, der unendlich mehr, als Menschen sonst gelang,
80 Ins Innre der Natur mit kühnen Blicken drang,
81 O
82 Mein Lied der Deutschen Geist belehren und ergötzen.
83 Zwar nicht von Rechnung voll, nicht in Beweisen scharf,
84 Doch gründlich, wie man es in Versen werden darf.

85 Daß sechzehn Welten stets in unverrückten Kreisen,
86 Im weiten Himmelsraum um ihre Sonne reisen;
87 Daß ein geworfner Stein, der durch die Lüfte dringt,
88 Im Bogen aufwärts steigt, im Bogen wieder sinkt;
89 Macht beydes Eine Kraft. Es muß mit gleichen Trieben
90 Die Sonne, der Planet, der Stein die Erde lieben.
91 Der Schwung von unsrer Hand ist, was den Stein erhebt;
92 Vom Schöpfer kam der Trieb, der den Planet belebt,
93 Stets mit dem Zuge kämpft der ihn zur Sonne senket:
94 Durch beyde wird der Stern in's runde Gleis gelenket.
95 Ein ähnliches Gesetz beherrschet den Komet,
96 Der, nur in längerer Bahn, auch um die Sonne geht,
97 Bald näher zu ihr kommt, als kein Planet sich waget,
98 Bald hinfieht, wo es nie von ihrem Lichte taget.

99 Was jeder Erdball braucht vom Feuer und vom Licht,
100 Schickt ihm die Sonne zu, und mehr verträg' er nicht;
101 Zu heiß wär es für uns, dort wo die Venus gehet,
102 Zu kalt in jenem Raum, wo Mars sich einsam drehet;
103 Ob gleich, wie Libyen nebst Grönland Menschen sieht,
104 Auch Wesen eigner Art, so Mars als Venus zieht.
105 Was aber würde wohl dort im Komet geboren?
106 Ein widriges Gemisch von Lappen und von Mohren,
107 Ein Volk, das unverletzt, vom Aeußersten der Welt,
108 Wo Nacht und Kälte wohnt, in heiße Flammen fällt?
109 Wer ist, der dieses glaubt? Sind da beseelte Wesen:
110 So ist ihr Wohnplatz nur zu ihrer Qual erlesen.
111 Vielleicht hat er vordem, Planeten gleich gezieret,
112 Den ordentlichen Lauf um einen Stern geführet,
113 Und jetzo muß er erst, aus seiner Bahn gerissen,
114 Zerstört, in Brand gesetzt, durch unsern Himmel schießen.
115 Des Sternes wahre Bahn blieb
116 Den Briten hat zuerst ein
117 Noch vor ihm hatte sie ein Deutscher schon gemessen:
118 Doch

119 Ihr, die ihr stets den Blick nach jenen Höhen werft,
120 Ihr, den ein Glas das Aug', den Geist die Meßkunst schärft,
121 Sagt, was Verstand und Sinn sonst mehr an ihm erblicket,
122 Als einen heißen Ball, der Dämpfe von sich schicket.
123 Doch scheint uns keine Gluth, die dicker Rauch versteckt;
124 Es ist entlehntes Licht, durch das er sich entdeckt:
125 Das zeigt sein matter Glanz, der jedem Sterne weicht,
126 Wenn er an Größe schon den größten Sternen gleichet.
127 Stark, heiter sehn wir dort die ew'gen Sonnen glühn,
128 Die allerkleinsten selbst, die fast dem Aug' entfliehn,
129 Da er, dem Kraft gebricht, nur mit der Menge streitet,
130 Und weit um sich herum den lichten Nebel breitet.
131 Mich dünkt, er zeige mir des Dichters wahres Bild,

- 132 Der manches Alphabet mit leeren Reimen füllt;
133 Die Zeit, die nach uns kommt, weiß kaum, daß er gewesen:
134 Doch
- 135 Den hellen Wölkchen gleich, zeigt sich des Hauptes Schein,
136 Und einen dichtern Glanz schließt er im Mittel ein:
137 Doch nicht wie ein Planet, den man stets rund erblicket;
138 Nein, höckricht, ungleich, rauh, ja öfters gar zerstückt.
139 Was zeigt uns dieses an, als einen Ball, der glüht,
140 Und den durch dicken Dampf kein Sternrohr deutlich sieht?
141 Was wäre sonst er Schweif, als Rauch, der vor ihm eilet,
142 Und sich im weiten Raum von unsrer Welt zertheilet?
143 Weswegen wächst er sonst, je näher der Komet
144 Vom frostigen Saturn zur heißen Sonne geht?
145 Wie, daß er allemal am furchtbarsten sich zeiget,
146 Wenn sein erhitztes Haupt weg von der Sonne steiget?
- 147 Doch, wär er etwa wohl in reiner Himmelsluft,
148 Was er nicht hier soll seyn, nur ein entflampter Duft?
149 Vielleicht sehn wir in ihm in einen Haufen fließen
150 Nur Dünste, welche sich Planeten einst entrissen,
151 Zu unsrer Väter Zeit ward dieser Satz beschützt;
152 Und fällt er wohl so leicht, da ihn ein
153 Da ihn ein
154 Ein
155 Doch könnte wohl ein Dunst so bey der Sonne seyn?
156 Wie plötzlich wird sie nicht den leichten Dampf zerstreun,
157 Da, wo die dichte Gluth selbst Schwedens Eisen schmelzte,
158 Wenn unser Erdenball sich ihr so nahe wälzte?
- 159 Auch zeugt kein Sonnenstrahl, der sich im Haupte bricht,
160 Wie
161 Hat er daran gefehlt, so hat er auch entdecket,
162 Daß von der Sonne stets der Schweif sich abwärts strecket.
163 Und Der ist wenigstens noch keines Tadels werth,

- 164 Der uns, so oft er irrt, auch neue Wahrheit lehrt.
165 Wie aber, könnte man wohl da ein Licht erblicken,
166 Wo keine Körper sind, die es zur Erde schicken?
167 Füllt ihr, die
168 Den weiten Himmelsraum mit zartem Aether an?
169 Doch sollt' er uns so stark das Licht zurücke senden,
170 So würd' ein steter Glanz die Augen uns verblenden.
171 Wird doch von uns kein Licht in grober Luft gefühlt,
172 Als wo im Sonnenstrahl ein Haufen Stäubchen spielt:
173 Wie sollte dorten wohl ein dünner Aether glänzen?
174 Ein Wesen dichter Art strahlt in Kometenschwänzen.
175 Auch wird deswegen nicht der Körper bald verstäubt,
176 Weil er so weit, so stark die Dämpfe von sich treibt:
177 Ein ausgebreitet Heer von leicht- und zarten Theilen
178 Kann ohne viel Verlust beständig von ihm eilen.
179 So wie virginisch Kraut, so viel die Pfeife füllt,
180 Den ganzen
181 Der doch, wenn er darauf von neuem wieder stopfet,
182 Den unverrauchten Theil noch aus der Höhlung klopft.
- 183 Welch Schicksal meynt man wohl, ist einer Welt bestimmt,
184 Wofern sie ihren Weg durch diese Dünste nimmt?
185 Gewiß, was Aergers noch, als was
186 Wenn ihn ein Unglücksfall in
187 Die Ordnung der Natur wird ganz und gar gestört,
188 Mit Dünsten fremder Art die reine Luft beschwert,
189 Und wenn sie haufenweis auf den Planeten sinken,
190 Wird, wie in einer Fluth, was Athem holt, ertrinken.
191 Die Kugel selbsten wird aus ihrer Bahn gerückt,
192 Wenn eingepflanzter Trieb sie zum Kometen drückt,
193 Und muß vielleicht, wie er, in's Sonnenfeuer fallen,
194 Vielleicht kalt, unbewohnt, in größerer Ferne wallen.
- 195 Hier öffnet sich ein Feld euch Dichtern, deren Geist
196 So gern ins weite Reich der Möglichkeiten reist:

197 Besingt die Wunder nur, die vom Kometen stammen,
198 Die Fluth der ersten Welt, des letzten Tages Flammen,
199 Was
200 Und was der kühne Fleiß des muntern
201 Wie sollt' euch nicht davon ein prächtig Lied gelingen,
202 Wo Alles möglich ist, zum Beyfall nichts kann bringen.

203 So glaubte man denn sonst nicht gänzlich ohne Grund,
204 Es thu' uns ein Komet den Zorn des Höchsten kund;
205 Und kann er gleich kein Land durch Krieg und Pest verheeren:
206 So könnt' er wohl vielleicht die ganze Welt zerstören.
207 Wahr ist es, daß wir noch dergleichen nicht gesehn;
208 Allein, wie folgt der Schluß, drum könn' es nie geschehn?
209 Ich schelte nicht den Fleiß, der für die Wahrheit kämpfet,
210 Durch Gründe der Vernunft des Glaubens Feinde dämpfet,
211 Und zeigt: ihr kühner Spott seh' als unmöglich an,
212 Was leicht durch die Natur der Schöpfer wirken kann.
213 Doch glaub' ich dieses auch: der Erden Ziel zu kürzen,
214 Darf nicht die Vorsicht erst Kometen auf uns stürzen.
215 Denn wäre der Komet, der uns verderben soll,
216 Zuvor auch eine Welt, von Sünd' und Menschen voll,
217 Und hätt' ihn ein Komet aus dieser Bahn verdrungen:
218 So frag ich weiter fort, wo dieser her entsprungen?
219 Und endlich komm' ich doch auf einer Erden Brand,
220 Der von was anderm her, als vom Komet, entstand.

221 Und viele sind gewiß bestimmt zu andern Zwecken,
222 Die friedlich ihren Schweif in unsren Kreisen strecken.
223 Das Feuer, das der Ball der Sonne stets verliert,
224 Wird ihr durch sie vielleicht von neuem zugeführt,
225 Vielleicht, daß sie den Dampf durch unsren Himmel streuen,
226 Auf allen Kugeln stets die Säfte zu verneuen.
227 In feste Körper wird viel Feuchtigkeit verkehrt,
228 Wofern uns die Natur recht, wie sie wirkt, belehrt.
229 So sehn wir festen Schlamm in faulem Wasser gehen,

230 So sehn wir hartes Holz aus Wasser meist entstehen.
231 Vielleicht, daß ein Komet, wenn er zu uns sich senkt,
232 Mit frischer Feuchtigkeit die trocknen Welten tränkt.
233 So zweifelt
234 Wo
235 Denn Himmel und Natur schließt nach und nach sich auf:
236 Nur wenig kennen wir von der Kometen Lauf,
237 Und ihren wahren Zweck, wohin sie sich entfernen,
238 Wie lang' ihr Umlauf währt, das mag die Nachwelt lernen.

(Textopus: Mein Lied beschreibt den Stern, der weit von unsren Kreisen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)